

„Das Lächeln der Sterne“

Allgemeine Informationen zu Theater und Tanztheater

Überblick:

1. Gespräch über das Theater allgemein
2. Erläuterungen
3. Theaterberufe - Wer ist an der Aufführung beteiligt?
4. Entstehung einer Tanztheaterproduktion

1. Gespräch über das Theater allgemein

Gegenstand

Die LehrerIn wählt den Einstieg über allgemeine Fragen zum Theater, um zunächst mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und um festzustellen, über welche Vorkenntnisse sie bereits verfügen. Bei der anschließenden Durchführung des Programms wird der jeweilige Wissensstand berücksichtigt. Anknüpfend an die Erlebnisberichte der Kinder erläutert die LehrerIn verschiedene Aufgabenbereiche innerhalb des Theaters und diskutiert mit ihnen den Vergleich zum Fernsehen.

Lernziel

Dieser Blick hinter die Kulissen des Theaters veranschaulicht den Kindern, dass zum Gelingen einer Inszenierung ein Team von Mitarbeitern erforderlich ist. Es wird deutlich, welchen unverzichtbaren Beitrag Regisseur, Bühnenbildner, Tonmeister u.a. zur Aufführung leisten. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Kinder auf das Bühnenbild, Hintergrundgeräusche, Kostüme, etc. gelenkt. Der Vergleich von Fernsehen und Theater unterstreicht die besonderen Anforderungen, die an die Bühnendarsteller bestehen.

Durchführung

- Wer war schon einmal im Theater?
- Mit wem seid Ihr im Theater gewesen?
- Erinnert Ihr Euch, wie das Stück hieß, das ihr gesehen habt?
- Was hat euch am Theater gut bzw. nicht gut gefallen?
- Wer sucht am Theater die Stücke aus? (Regisseur)
- Wer studiert die Stücke mit den Schauspielern ein? (Regisseur)
- Wer entwirft und erstellt die Kulissen? (Bühnenbildner)
- Wer entwirft die Kleidung der Schauspieler? (Kostümbildner)
- Wer verändert das Aussehen der Schauspieler? (Maskenbildner)
- Wer sorgt für die Ausstattung der Bühne? (Requisiteur)
- Wer sorgt für die effektvolle Beleuchtung der Bühne? (Beleuchter)
- Wer sorgt für die Hintergrundgeräusche? (Tonmeister)
- Wer führt das Stück auf? (Schauspieler)
- Gibt es einen Unterschied zwischen Fernsehen und Theater? Welchen?

- Zum Beruf des Schauspielers
- Was muss eurer Meinung nach ein Darsteller alles können?
- Woran sollte er interessiert sein?

(Literatur, Geschichte, Sprache, Beobachtung von menschlichen Verhaltensweisen und ihre Darstellung, Gefühle zeigen, sich über die Sprache ausdrücken, sich über den Körper ausdrücken: einen Charakter/Rolle durch bestimmte sprachliche Ausdrucksweise, Gestik, Mimik, Haltung und Bewegung darstellen.)

Zusätzliche Fragen für Kinder von 11-15 Jahren

- Was interessiert Euch am Theater?
- Was gefällt Euch nicht am Theater?
- Worum sollte es Eurer Meinung nach im Theater gehen?
- Wenn ihr es Euch aussuchen könntet, was sollte im Theater gezeigt werden?
- Welche Themen/Stücke sollten dort auftauchen?
- Würdet Ihr selbst gerne spielen?
- Wenn ja, was? Welche Rollen?
- Wenn nein: gibt es andere Positionen/Berufe im Theater, in die Ihr mal gerne schlüpfen würdet?

2. Erläuterungen

Tanztheater - Was ist das?

Unser Stück „Das Lächeln der Sterne“ ist ein Tanztheaterstück. Das heißt, ein Stück Theater wird mit tänzerischen Bewegungen so umgesetzt, dass die Zuschauer die Handlung ohne gesprochene Worte mitempfinden und verstehen können.

Wer schon einmal versucht hat, sich ohne Worte verständlich zu machen, der weiß, dass das nicht ganz einfach ist. Die Darsteller des Tanztheaterstückes - die TänzerInnen - „sprechen“ mit dem ganzen Körper. Sie haben verschiedene Bewegungstechniken erlernt, durch die sie ihre Muskeln und Gelenke genauer und gezielter beherrschen können, als „Nicht-Tänzer“. Mit Schauspielunterricht wurden sie zudem im Einsatz ihrer Mimik geschult, um mit passendem Gesichtsausdruck die Sprache ihres Körpers zu unterstützen.

Von den verschiedenen Techniken des Bühnentanzes sollen zwei besonders bekannte hier erläutert werden:

Ballett, auch „Klassischer Tanz“ genannt

ist die klassische Form des Bühnentanzes, die sich seit dem 15. Jahrhundert (zur Zeit der Renaissance) als getanzte Einlage oder als vollständiges Bühnenwerk an den italienischen Fürstenhöfen entwickelt hat. Ballett-Techniken sind stilisierte Bewegungen und Positionen, die im Lauf der Jahrhunderte ausgearbeitet und kodifiziert wurden und ein festgelegtes, wenn auch anpassungsfähiges System bilden, das akademisches Ballett

oder „Danse d'école“ genannt wird. Da die Schritte erstmals in Frankreich benannt und in eine Unterrichtsform gebracht wurden, ist Französisch die internationale Sprache des Balletts und alle Schritte tragen französische Namen.

Ein **Balletttraining** besteht aus Übungen „an der Stange“, in der Mitte am Platz und durch den Raum getanzten Kombinationen. Die Abfolge der Übungen, die französisch „Exercices“ genannt werden, ist seit rund 200 Jahren gleich, aber die Bestandteile der Übungen, die Raumrichtungen, die dazugehörigen Armbewegungen, den Rhythmus und vieles mehr denkt sich der Ballettmeister entsprechend dem Leistungsstand seiner Schüler aus, so dass kaum eine Ballettstunde der anderen gleicht.

Auffällig ist die **Leichtigkeit, Sicherheit und Anmut der Bewegungen**, an der die Schüler viele Jahre lang üben und immer wieder probieren. Aus diesem Streben nach elfengleicher Leichtigkeit entwickelte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Spitzentanz, der noch heute ein „Markenzeichen“ des klassischen Balletts ist. Die ersten Ballerinen litten dabei sicherlich große Schmerzen, außer ein paar Bandagen in ihren weichen Schuhen hatten sie keine Hilfestellung. Heute gibt es spezielle Spitzenschuhe, deren vordere Kappe aus verschiedenen Schichten mit Leim gehärteten Stoffes besteht und den vom Tanztraining gekräftigten Füßen der Tänzerinnen guten Halt gibt.

Modern Dance (englisch: moderner Tanz), ist die amerikanische Bezeichnung für die „moderne“ Form des Bühnentanzes im 20. Jahrhundert in allen ihren Stilarten, die im Gegensatz zum strengen Kanon der klassischen Ballett-Tradition steht. Der Modern Dance entwickelte sich besonders stark an Orten, wo das klassische Ballett keine lange Tradition hatte, besonders in den USA. Obgleich der Ursprung des Modern Dance in Europa liegt, hatten sich bereits um 1930 die USA zu einem internationalen Zentrum für experimentellen Tanz entwickelt. Viele frühe Werke des Modern Dance waren Solotänze. Sie unterschieden sich völlig von dem traditionellen Ballett des 19. Jahrhunderts, das von großen Ensembles, vielfältigen Tanznummern und Aufsehen erregenden Bühneneffekten beherrscht war.

Im Modern Dance wird oft barfuß getanz, im Gegensatz zur Leichtigkeit im Ballett soll **Erdverbundenheit und Natürlichkeit** ausgedrückt werden.

Die „Sprache“ des Tanzes umfasst Elemente wie Körperhaltung, Einsatz des Körpergewichts, die Form des Bewegungsablaufs (weich und fließend, eckig oder abgehackt), aber auch Einzelbewegungen von Körperteilen, wie des Kopfes, des Oberkörpers, der Hände, der Arme, der Beine und der Füße, die sich oft aus einer bestimmten Situation heraus ergeben. Die Rolle der Schwerkraft, der Atmung und der Wirbelsäule oder das Wechselspiel von Kontraktion und Expansion sowie die verschiedensten ethnischen Tanztraditionen außerhalb des traditionellen westlichen Balletts beeinflussen die unterschiedlichen Stilrichtungen des Modern Dance. Der Boden wird als Stütze und Partner des Tanzenden gesehen, daher gehören auch Fälle, Stürze und Bewegungen am Boden zu den speziellen Eigenarten des Modern Dance.

3. Ein wenig zu Geschichte des Modern Dance

In Deutschland war Mary Wigman, die in den zwanziger Jahren in Dresden eine bedeutende Tanzschule leitete, eine der wichtigsten Protagonistinnen des modernen Ausdruckstanzes, in den sie Bewegungsformen aus Afrika und Ostasien integrierte. Wie andere deutsche Vertreter des Modern Dance - so etwa ihr Lehrer Rudolf von Laban, Kurt Jooss oder Harald Kreutzberg - verwendete sie dabei häufig Masken. Der Aufstieg der Nationalsozialisten beendete die Blütezeit des modernen Ausdruckstanzes in Deutschland, die meisten seiner Vertreter mussten emigrieren.

Quelle: Microsoft® Encarta® Enzyklopädie Professional 2003. © 1993-2002 Microsoft Corporation.

3. Theaterberufe - Wer ist an der Aufführung beteiligt?

Choreograph

Die Grundlage der Choreographie ist die Deutung, die Interpretation eines Werkes für Tanztheater oder Ballett. Der Choreograph entwickelt die gesamte Aufführung von der Idee bis weit über den Premierenabend hinaus. Am wichtigsten ist die Probenzeit mit den Tänzern.

Die Aufgabe des Choreographen ist es, sein Tanzkonzept oder seine Inszenierungsidee den Tänzern zu vermitteln. Er muss den Anforderungen der Musik, der Kostüme, der Dekoration und der Beleuchtung Rechnung tragen und die Auswahl der Tänzer seinem Konzept anpassen. Er kann bereits vorhandene Musik verwenden oder neue Musik in Auftrag geben, wobei Choreographen oft sehr eng mit den Komponisten zusammenarbeiten.

Viele Choreographen fixieren die Inszenierungsideen vor Beginn der Produktion und arbeiten mit umfangreichen Konzepten, Zeichnungen und Tanznotationen. Die älteste bekannte Aufzeichnung ist das Tanzbüchlein der Margarethe von Österreich aus dem 15. Jahrhundert. Die zentrale klassische Tanzschrift ist *Chorégraphie ou l'art d'écrire la danse par caractères, figures et signes démonstratifs* (1699) von Raoul-Auger Feuillet. Hier sind nicht nur Schritte, sondern auch die wesentlichen Schrittfolgen, die Richtung und der figurenmäßige Ablauf aufgezeichnet. Die wichtigste Tanzschrift für die Neuzeit stammt von Rudolf von Laban (1928; Labanotation).

Für die moderne Choreographie ist die Kenntnis anderer Tanzstile sehr hilfreich, da diese in der heutigen Tanzpraxis oft miteinander verbunden werden, z. B. Volkstänze, historische Tänze, Modern Dance und Jazzdance. Zudem werden Elemente aus Akrobatik, Pantomime und Gestik, athletischen und kämpferischen Disziplinen verwendet.

Quelle: nach Microsoft® Encarta® Enzyklopädie Professional 2003. © 1993-2002 Microsoft Corporation.

Dramaturg

Ein **Dramaturg** (griechisch so viel wie Schauspielmacher) ist ein Mensch, der sich mit der Auswahl und Bearbeitung von dramatischen Texten wie Theaterstücken und Hörspielen beschäftigt.

Typischerweise arbeitet ein Dramaturg für ein Theater oder die Hörspielredaktion einer Hörfunkanstalt. Er wählt die Stücke (mit) aus, die das Theater auf die Bühne bringt bzw. die Rundfunkanstalt produziert und sendet. Außerdem ist er an der Überarbeitung der Texte beteiligt, bis die Bühnenfassung bzw. das produktionsreife Manuskript steht. Daneben verfasst er häufig Presstexte, Programmhefte u.ä., muss sich manchmal um die Rechte an Texten kümmern sowie Veranstaltungen organisieren und andere administrative Aufgaben übernehmen.

Bühnenbildner

"Der Bühnenbildner entwirft in Absprache mit dem Regisseur (oder Choreograph) einen genauen Plan für das Bühnenbild. Der Bühnenbildner muss sich in andere Zeiten und Stilepochen, in andere Welten und fremde Landschaften hineindenken können ... Der Bühnenbildner muss über ein ausgeprägtes zeichnerisches und malerisches Talent, Raumgefühl und schöpferische Phantasie verfügen, außerdem über gute Allgemeinbildung und Kenntnisse auf dem Gebiet Kultur- und Kunstgeschichte sowie der Stil- und Kostümkunde." (1)

Kostümbildner

"Auf die Entwürfe des Kostümbildners hin werden die Kostüme erstellt ... Der Beruf des Kostümbildners setzt eine reiche Phantasie voraus, da für alle Stilepochen und Darstellungsformen die passenden Kostüme benötigt werden." (2)

Maskenbildner

"Zu seinen Aufgaben zählen die Anfertigung historischer und moderner Frisuren, die Herstellung von Perücken, Bärten, Zöpfen, das Modellieren von Masken und das Schminken der Schauspieler." (3)

Requisiteur

"Der Requisiteur ist verantwortlich für die Beschaffung und Bereitstellung, aber auch für die Instandhaltung und Lagerung aller in einer Vorstellung benötigten Requisiten." (4)

Beleuchter

"Der Beleuchter hat eine Vielzahl technischer Einrichtungen zu bedienen und zu überwachen ... Für die Dramaturgie eines Stückes hängt viel von den ... Beleuchtungsstimmungen und Lichteffekten ab." (5)

Tonmeister

"Der Tonmeister hat am Theater eine große, technische Apparatur zu bedienen ... Alle Geräusche, wie z.B. Regen, Gewitter, Wind, Straßenlärm werden einzeln oder als zusammengesetzte Geräuschkomposition auf Tonband aufgenommen." (6)

Quelle: (1) - (6) Waller, Martina (Hrsg.); "Handbuch für Schauspieler und Theatergruppen"; Grafenstein Verlag; München 1988; S. 122 ff.

4. Entstehung einer Tanztheaterproduktion

A Ausarbeitung des Konzeptes, Auswahl der Musikstücke

Im Februar hat alles begonnen. Friederike Hartmann bewarb sich mit einem ersten Konzept, das mittlerweile mehrfach überarbeitet wurde, für eine Uraufführung beim Tanzfestival „Dresdner Tanzherbst“ bei der Agentur „tristan production art & event management“. Neben schriftlichen Planungen für „Das Lächeln der Sterne“ wurden Videoaufzeichnungen ihrer Choreographien eingereicht, die Frau Matkey von tristan production gefielen, so dass eine Zusammenarbeit geplant und vertraglich festgelegt werden konnte.

B Engagement der Tänzerinnen und weiterer Mitwirkender (Musiker, Bühnen- und Kostümbildner, Techniker etc.)

Nun wurden Tänzerinnen gesucht. Alle sollten gut zu einander passen, sich untereinander verstehen und zu den geplanten Terminen Zeit haben. Im Mai war es soweit, die Besetzung war komplett.

Im Juni konnten über den Traumtheater e.V. weitere Mitstreiter gewonnen werden, die durch Unterstützung und Fachwissen in den Bereichen Bühnen- und Kostümbild und Technik wichtige Beiträge für die Produktion leisten.

C Erstellung eines Probenplanes

Da es sich bei „Das Lächeln der Sterne“ um eine „freie“ Produktion handelt, d.h. der Traumtheater e.V. hat kein eigenes Theater und auch keine Proben- bzw.

Werkstatträume, müssen verschiedene Vorgaben bei den Proben abgestimmt werden:

Wer hat wann Zeit?

Welche Szenen können geprobt werden?

Wo kann man günstig einen Raum nutzen?

Das hört sich ganz einfach an, kann aber eine äußerst knifflige Aufgabe sein...

D Anfertigung der Kostüme, der Requisiten und des Bühnenbildes

Alle Mitwirkenden wurden ganz genau ausgemessen. Aus diesen Informationen entstanden nach den Skizzen auf dem Papier erste Entwürfe, die in einer oder mehreren Anproben mit der Schneiderin zu maßgeschneiderten Kostümen vervollkommen werden.

E Proben und Kostümproben

Im September fangen die Proben an. Nun geht es richtig los: Ideen werden in die Tat umgesetzt und wieder verworfen, zu Musik wird improvisiert und dann erste Tanzfolgen festgelegt. Am Ende soll jeder ganz genau wissen, was passiert. Das ist schon eine Menge Arbeit. Auch mit Kostümen wird geübt, um festzustellen, ob man sich darin auch gut bewegen kann und um zu sehen, ob die gewünschten Effekte erreicht werden.

F Generalprobe

Kurz vor der allerersten Aufführung findet die letzte Probe statt, von der man sagt, dass dabei „etwas schief gehen müsse“, damit die Premiere gut werden kann. Diese letzte Probe nennt man Generalprobe. Obwohl es noch eine Probe ist, soll alles laufen wie in einer richtigen Vorstellung, mit Licht und Ton und am liebsten ohne jede Unterbrechung. Manchmal sind auch schon ein paar Zuschauer dabei... Nach der Generalprobe setzen sich dann alle nochmal zusammen und besprechen, was später bei der Premiere noch besser gemacht werden kann.

G Uraufführung!

Am 6. November um 11 Uhr wird es dann soweit sein: Uraufführung in der „kleinen scene“, der Studiobühne der Semperoper. Bestimmt sind alle dann recht aufgeregt und wünschen sich gegenseitig vor dem Auftritt Glück mit dem Künstlerzauberspruch „Toi-toi-toi“. Dazu muss man sich 3x über die Schulter spucken... vorsichtig natürlich